

[Erinnerung braucht Vermittlung]

Um von Nazis verfolgten und ermordeten Musikern ein lebendiges Andenken zu schaffen, wurde im Januar 2008 „Das Zentrum für Verfemte Musik an der Hochschule für Musik und Theater Rostock“ gegründet. Die „Klangspiele“ sprachen mit Volker Ahmels, Projektleiter, und Dr. Birger Petersen, Koordinator des Zentrums.

Was hat sich nach der viel beachteten Gründung des Zentrums am 27. Januar 2008 ergeben?

Petersen: Zuerst muss man festhalten, dass unser Vorhaben eine gewaltige Resonanz in der bundesweiten wie der europäischen Medienlandschaft fand. Wir haben Radio- und Fernsehinterviews für österreichische, schwedische und bedeutende deutsche Sender, allen voran Deutschlandradio und Deutschlandfunk, gegeben. *Ahmels:* Dies ist ein Beweis für uns, dass dieses Thema nur wenig bearbeitet ist. Denn im Gegensatz zu rein schriftlichen Forschungsarbeiten will das Zentrum für Verfemte Musik an der HMT ja die Musik der Künstler spielen. So soll den im Dritten Reich als „entartete“ Künstler Geächteten ein lebendiges Andenken geschaffen werden. Das ist deutschlandweit einzigartig.

Wofür steht der Begriff „verfemt“?

Petersen: Das Wort „verfemt“ setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg anstelle des missbrauchten Begriffs „entartet“ für von Nazis verfolgte Kunst und deren Erschaffer durch. Als „entartet“ wurden Stücke jüdischer Künstler oder Andersdenkender, wie Kommunisten, bezeichnet. Er galt für Musikrichtungen wie Swing und Jazz und ebenso in Literatur, Filmkunst, Theater und Architektur. Die Protagonisten solcher Kunst kamen in Konzentrationslager, viele wurden ermordet. Andere emigrierten, traten jedoch nach dem Krieg nie mehr auf. So wurde ihre Musik nicht mehr gespielt, zum Teil gerieten sie in völlige Vergessenheit.

Ahmels: Aus der deutschen Geschichte ergibt sich für das 21. Jahrhundert für Musiker wie auch die Musikwissenschaft die Verpflichtung, das Schicksal und das Schaffen verfolgter und ermordeter Musiker in Erinnerung zu halten – als lebendiges Mahnmal gegen Intoleranz und Gewalt. Das Ziel des Zentrums ist es daher, in Konzertprojekten verfemte Musik zu spielen.

Welche solcher Aufführungen wird es in diesem Semester geben?

Ahmels: Von Ende April bis Anfang Mai reiste ich im Rahmen eines Projekts des Landesverbandes „Jeunesses Musicales“ mit zehn Studierenden sowie Schülern des Gymnasiums Fridericianum Schwerin und zwei Begleitern nach Israel. Dieses Begegnungsprojekt in Kooperation mit der Ironi Alef High School for the Arts in Tel Aviv ließ die deutschen Studierenden und Schüler mit neun 16- bis 18-jährigen israelischen Schülern zusammenkommen. Wir hörten zusammen Vorträge, führten gemeinsam Konzerte auf und trafen Überlebende des Holocaust. Zur Aufführung gebracht haben wir das Projekt „Paul Ben-Haim – Eine deutsch-israelische Lebensgeschichte“ zur Biografie des deutsch-jüdischen Komponisten Paul Frankenburg. Der Musiker emigrierte bereits 1933 aus Deutschland und nannte sich nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch Paul Ben-Haim.

2007 war ich zudem auf einer Konzertreise in Kalifornien. Ein Ergebnis: Bedeutende Einrichtungen, wie die American Jewish University, die University of Southern California und das Museum of Tolerance – alle in Los Angeles beheimatet –, wollen mit uns kooperieren. Vor allem aber spürte ich bei Auftritten in der Los Angeles Opera eine große Dankbarkeit des Publikums. Dort waren viele Menschen Gast, deren persönliche Geschichte mit dem Holocaust verbunden ist. Sie freuen sich, dass man sich ihrer Musik wieder annimmt – und diese vor allem aufführt. Auch theoretisch arbeitende Forscher bestätigen uns diese wichtige Aufgabe: Erinnerung braucht Vermittlung. Darüber hinaus werden während der Schweriner Konzertreihe „KONtakte“ am 23. Mai Auszüge aus dem Projekt „Paul Ben-Haim“ gespielt, ebenso am 6. Juni während einer Veranstaltung an der HMT. Im Rahmen dieser wollen wir auch auf den 5. bundesweiten und 3. internationalen Wettbewerb „Verfemte Musik 2008“ aufmerksam machen, der im Herbst stattfindet. Ebenso werden am 22. Juli anlässlich eines Konzerts in Peenemünde verfemte Musikstücke von Studierenden der HMT gespielt.

Welche weiteren Pläne gibt es für das Zentrum?

Petersen: Ein weiteres Ziel ist es, mittelfristig die mit 300 Werken in Grundzügen bereits bestehende Datenbank „Verfemte Musik“ auszubauen. Außerdem ist die Erstellung einer angemessenen wissenschaftlichen und vor allem musikpraktischen Bibliothek mit dem Schwerpunkt Aufführungsmaterial geplant.

Ahmels: Seit der Gründung des Zentrums wurden uns 70 bis 80 weitere Werke zugeschickt. Einige davon sind noch nie aufgeführt worden. Interessant ist auch, dass es viele Anfragen gibt, wie man ein Konzert mit verfemter Musik oder einen Unterrichtskurs gestaltet. Das Zentrum entwickelt sich so mehr und mehr zu einer Wissenszentrale. Langfristig wollen wir, dass verfemte Musik gleichberechtigt mit anderen Stücken im Repertoire von Aufführungen vertreten und somit keine Besonderheit mehr ist.

Michael Lüdke



Volker Ahmels (l.), Dr. Birger Petersen (r.) und Teilnehmerinnen der Israelreise. Foto: Sphinx ET